

# Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonntag, 18. Oktober 1969

4. Jahrgang Nr. 209 (982)

Preis 2 Kopeken

## AUCH „SOJUS-7“ GUT GELANDET!

### Die Heimat begrüßt ihre Helden

MOSKAU. (TASS). Das Raumschiff „Sojus-7“ mit Anatoli Filipschenko, Wladislaw Nikolajewitsch Wolkow und Viktor Wassiljewitsch Gorbakow als Besatzung ist am Freitag 12.26 Uhr Moskauer Zeit nach der Ausführung des vorgesehenen Forschungsprogramms im vorgegebenen Gebiet der Sowjetunion — 165 Kilometer nordwestlich von Karaganda — gelandet. Die Kosmonauten fühlen sich nach der Landung gut.

Am Landungsort wurden die Kosmonauten von Vertretern des Stabtrupps, Sportkommissaren, Freunden und Journalisten herzlich begrüßt. Die Kosmonauten teilten ihnen mit, daß sie sich ausgezeichnet fühlen. Die am Landungsort durchgeführte erste medizinische Untersuchung der Besatzung ergab, daß alle Kosmonauten die Bedingungen des kosmischen Fluges gut vertrugen und daß sich ihre physiologischen Funktionen nach der Landung den Erdbedingungen anpaßten.

Zur Durchführung des Abstiegs wurden in der vorgegebenen

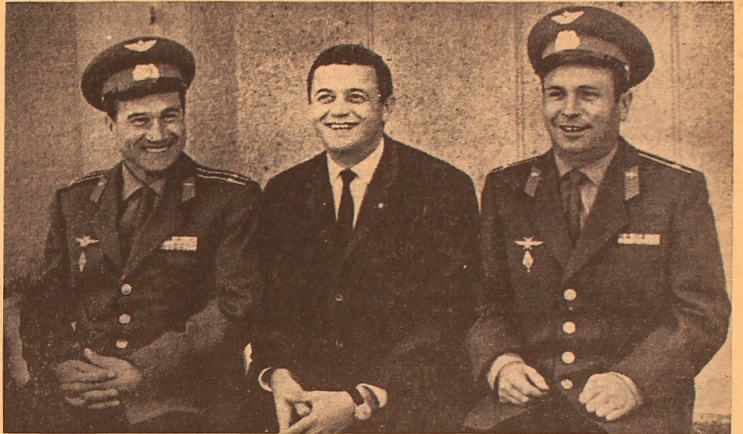
Zeit die Orientierung des Schiffes vorgenommen und die Brennstriebe eingeschaltet.

Nach Abschluß der Arbeit der Triebwerke wurde ein Landeapparat mit der Besatzung vom Raumschiff losgelöst, der auf eine Bahn in Richtung zur Erde einschwenkte. Nach dem Bremsmanöver unter Ausnutzung aerodynamischer Kräfte und des gelenkten Abstiegs in der Atmosphäre wurde ein Fallschirmsystem zum Einsatz gebracht. Spezialtriebwerke sicherten die weiche Landung.

Der Flug des Raumschiffes „Sojus-7“ ist erfolgreich beendet worden.

Die Besatzung — die Kosmonauten Filipschenko, Wolkow und Gorbakow — hat das vorgesehene umfassende Programm der wissenschaftlich-technischen und medizinisch-biologischen Forschungen erfüllt.

Der Flug des Raumschiffes „Sojus-8“ wird fortgesetzt.



Flieger-Kosmonauten [von links] Anatoli Filipschenko, Wladislaw Wolkow und Viktor Gorbakow auf dem Kosmodrom Baikour vor dem Flug

Foto: I. Borissenko (APN)

### Befinden der Kosmonauten ausgezeichnet

MOSKAU. (TASS). Bald nach der Landung von „Sojus-7“ strahlte das Moskauer Fernsehen eine Reportage aus dem kosmischen Flugsteuerungszentrum aus.

Raumflieger Pawel Popowitsch sagte, daß er mit seinen Kollegen kurz vor der Landung des Raumschiffes gesprochen habe. Der Kommentator bat um Verbindung mit der Such-

gruppe, die sich an der Landungsstelle von „Sojus-7“ befand. Ihm wurde mitgeteilt, daß Anatoli Filipschenko, Wladislaw Wolkow und Viktor Gorbakow gelandet sind und daß ihr Befinden ausgezeichnet ist. Diese Nachricht nahmen alle in der Kommandostelle Anwesenden mit Applaus auf.

### Genau nach dem Programm

MOSKAU. (TASS). Die Raumschiffe „Sojus-7“ und „Sojus-8“ hatten am 16. Oktober um 17.00 Uhr Moskauer Zeit jeweils 67- und 51mal die Erde umkreist.

Die Schiffbesatzungen haben programmgemäß die Bordsysteme überprüft und weitere wissenschaftlich-technische Experimente und Untersuchungen vorgenommen.

Es wurden unter anderem Beobachtungen der Gestirne und des Erdballs visuell und mit optischen Geräten durchgeführt sowie die Wolken- und Schneedecke der Erde und der sichtbare Horizont der Erde fotografiert.

Laut Tagesplan aßen die Kosmonauten zu Mittag. Bei einem Funkkontakt berichteten beide Kommandanten, daß das Befinden aller Kosmonauten ausgezeichnet ist und sie alle guter Stimmung sind.

Die Kommandanten von „Sojus-7“ und „Sojus-8“ beglückwünschten Georgi Schonin und Valeri Kubassow zum erfolgreichen Abschluß des Fluges mit dem Raumschiff „Sojus-6“.

Der Gruppenflug der Raumschiffe „Sojus-7“ und „Sojus-8“ geht weiter.

MOSKAU. (TASS). Nach der erfolgreichen Landung des Raumschiffes „Sojus-6“ setzten die Besatzungen der sowjetischen Raumschiffe „Sojus-7“ und „Sojus-8“ genau nach dem Programm ihre wissenschaftlich-technischen und medizinisch-biologischen Forschungen fort. Bei der 49. und 51. Erdumkreisung nahm der Kommandant des Raumschiffes „Sojus-8“ Wladimir Schatolow von Hand zwei Bahnkorrekturen zur Erprobung des Systems der autonomen Steuerung vor.

Die Mannschaft des Raumschiffes „Sojus-7“ setzte die Erforschung der Atmosphäre und der Wolkendecke der Erde fort. Als die Kosmonauten die südliche Halbkugel überflogen, beobachteten sie mehrmals Gewittererscheinungen.

Die Parameter des Mikroklimas in den Sektoren des Raumschiffs sind normal: Druck 790 Millimeter, Temperatur 20 Grad Celsius, relative Feuchtigkeit 40 Prozent.

Der Gesundheitszustand und die Stimmung der Kosmonauten sind gut. Die Pulsfrequenz hält sich in den Grenzen von 60 bis 76 Schlägen pro Minute. Die Atemfrequenz beträgt 18 bis 22 pro Minute.

Nach der Durchführung der Raumschiffe mit der Erde ist stabil.

Um 20.11 Uhr (Ortszeit) verließen die Raumschiffe die Zone der Funkstille der Meistellen, die auf dem Territorium der Sowjetunion liegen.

Nach der Durchführung notwendiger Eintragungen im Bordbuch werden die Kosmonauten zu Abend essen und sich anschließend zur Ruhe begeben.

MOSKAU. (TASS). Die Raumschiffe „Sojus-7“ und „Sojus-8“ hatten am Freitag 6.07 Uhr Moskauer Zeit wieder den Funkstillsbereich sowjetischer Meistellen erreicht. Zu dieser Zeit hatten „Sojus-7“ und „Sojus-8“ jeweils 76- und 60mal die Erde umkreist. Beide Kommandanten Anatoli Filipschenko und Wladimir Schatolow meldeten bei Funkkontakten, daß sich die Besatzungen gut ausgerichtet haben. Nach dem Erwachen führten die Kosmonauten die Morgengymnastik durch und frühstückten.

Formelangaben und Berichten beider Kommandanten zufolge funktionieren die Bordsysteme normal. Alle Kosmonauten sind wohllauf. Druck, Temperatur und relative Luftfeuchtigkeit in den Innenräumen beider Raumschiffe entsprechen den vorgesehenen Werten.

Nach der Überprüfung der Bordsysteme und dem Zeitvergleich sind die Mannschaften an die weitere Ausführung des Flugprogramms gegangen.

AUF EINER Pressekonferenz, die eine Stunde nach der Landung des Raumschiffes „Sojus-6“ stattfand, sagte der Bordingenieur Valeri Nikolajewitsch Kubassow den Journalisten: „Die Landung war sehr weich. Wir liebten uns auf Ackerland nieder.“

Das Raumschiff „Sojus-6“ kreuzte 5 Tage und Nächte auf der erdnenen Laufbahn und landete auf dem Feld eines Sowchos im Rayon Nurinski, 180 Kilometer nordwestlich von Karaganda.

Im vorgegebenen Quadrat, zur genau bestimmten Zeit warteten auf die Kosmonauten die Emissäre des operativen Dienstes einer Gruppe der Staatlichen Kommission.

Aus dem Raumschiff stiegen sie sofort in einen Hubschrauber um und nahmen Kurs auf Karaganda. Um 17 Uhr 50 Minuten Ortszeit setzte der Hubschrauber an der Landestelle des Flughafens dieser Stadt auf, die wenigen kosmischen Falke nahegekommen ist.

Wir alle verfolgten mit riesigem Interesse den Flug der kosmischen „Troika“, sahen auf Bildschirmen und hörten im Rundfunk, wie angestrengt die fünf Flugzeuge für die Kosmonauten Georgi Schonin und Valeri Kubassow waren. Wie sollte man dann diese Recken nicht bewundern, als sie nach Beendigung ihrer komplizierten, fünf Tage dauernden und noch obendrein eines fast einstündigen Fluges vom Landeplatz munter und lächelnd dem Hubschrauber entgegenkamen. Das sind Menschen, die der großartigen, vom Genie des Sowjetvolkes geschaffenen Weltraumflugtechnik würdig sind.

Die Kosmonauten haben blaue sportliche Overall an gestrickte Kappen auf im dem Tüben — Renntierfellstiefel. Sie umarmen einander, denn sie freuen sich des Wiedersehens mit den Menschen auf der festlichen Sowjetlande. Sie stellen sich für ein paar Minuten den Fotoreportern, erwidern mit kurzen Scherzen die Fragen der Journalisten. Dann gehen sie durch die Menge der Empfangenden, stolz und etwas verplänkelnd über die ungewohnt große Aufmerksamkeit zu ihnen, zu den Wagen, die sie zum weitbekanntesten Hotel „Tschai-ka“ bringen. Dort — eine kurze medizinische Untersuchung und ein irisches Abendessen. Und wieder Arbeit! Jetzt ist es die Pressekonferenz für Journalisten.

Im Sitzungssaal des Gebietskomitees der KP Kasachstans haben sich Journalisten, Vertreter der zentralen und Ortspresse versammelt.

Das Interesse für den unkelnen Gruppenflug, für die Experimente der kosmischen Troika ist kolossal.

Die erste Frage an die Kosmonauten lautet: „Welcher Anblick hat sich Ihnen während des Fluges am meisten eingeprägt?“

Der Schiffskommandant Georgi Schonin antwortete: „Ein wunderbaren Anblick be-

## Nach der Landung

Der Kommandant des Schiffes „Sojus-6“ berichtet, daß es an Bord genügend Treibstoff gab, um eine Menge verschiedenster Manöver durchzuführen. Er beschreibt insbesondere die Empfindung während der Stabilisierung des Schiffes hinsichtlich der Erde mit Hilfe der Handsteuerung.

Die Journalisten interessieren sich für die Qualität der Funkverbindung. Georgi Schonin sagt, daß die Funkverbindung mit der Erde exakt war. Dabei sei in Betracht zu ziehen, daß erstmalig in der Weltpraxis drei Schiffe zu gleicher Zeit auf die Laufbahn gebracht wurden. Stabil war die Funkverbindung auch zwischen den Schiffen. Da den Besatzungen das Experimentprogramm jedes der Schiffe bekannt war, interessierten sie sich für den Gang seiner Verwirklichung, tauschten gegenseitige Informationen.

Eine Frage an die Kosmonauten: „Haben Sie Gewitter oder Brände auf der Erde beobachtet?“

„Es stellt sich heraus, daß es auf der Erde stark gewittert. Man sieht es am mehrfachen Aufblitzen. Wir sahen auch Brände, zum Beispiel, als wir über Australien flogen. Tags sind die Brände am Rauch, nachts — an der Flamme zu erkennen. Die Brände sieht man aus dem Kosmos gut, doch es wäre besser, wenn es überhaupt nicht geben würde.“

Die Journalisten fragen nach den Perspektiven der Steuerung des Raumschiffes durch einen Automaten und einen Menschen und wem der Vorzug gegeben werde.

Eine der Aufgaben des jetzigen Gruppenfluges ist bekanntlich das Studium der Möglichkeiten des Menschen in der Steuerung des Schiffes. Georgi Schonin äußerte sich dahingehend, daß man dem Menschen

im Kosmos mehr vertrauen, ihm größere Möglichkeiten einräumen sollte. Die Automatik, sagt er, müsse dem Menschen helfen, doch ihn keineswegs ersetzen.

Bei der Beantwortung der Frage nach dem Selbstbefinden der Kosmonauten beim Eintritt in die dichte Luftschichten, sagte Valeri Kubassow: „Der Moment des Eintritts in die dichte Luftschichten verlief ziemlich unmerklich. Den Eintritt in die Atmosphäre spürten wir, als wir einen Flammenschweif hinter den Illuminatoren sahen. Die Belastung wurde dann immer stärker. Doch das war alles im Plan vorgesehen. Von der Landung hatten wir ‚man‘ erwartet und waren gewissenmaßen gespannt. Doch sie war sehr weich, und wir landeten auf einem Ackerfeld.“

Nach der Beendigung der Pressekonferenz gratulierte der Erste Sekretär des Karagander Gebietskomitees der KP Kasachstans Wassili Kusmitsch Akulizew den Helden des Kosmos im Namen des ZK der KP Kasachstans und der Regierung der Republik, im Namen des Gebietskomitees der Partei und des Gebietsvollzugeskomitees, im Namen aller Werktätigen des Gebiets Karaganda zum neuen Sieg im Kosmos.

„Euer Raumflug“, sagte er, „ist eine neue Seite, die unserer sozialistischen Heimat, dem Großen Oktober, der Heimat Lenins einen Namen machen. Euer Flug, der Flug der ganzen tapferen Sieben, verleiht den Sowjetmensch neue Kräfte, noch größere Sicherheit in der Verwirklichung aller erhabenen Pläne der kommunistischen Partei der Sowjetunion. Durch Eure Heldentat begeistert, werden die Bergleute, Hüttenwerker, Chemiker, Bauleute und Dorfschaffenden des Gebiets

in der Verwirklichung aller erhabenen Pläne der kommunistischen Partei der Sowjetunion. Durch Eure Heldentat begeistert, werden die Bergleute, Hüttenwerker, Chemiker, Bauleute und Dorfschaffenden des Gebiets

in der Verwirklichung aller erhabenen Pläne der kommunistischen Partei der Sowjetunion. Durch Eure Heldentat begeistert, werden die Bergleute, Hüttenwerker, Chemiker, Bauleute und Dorfschaffenden des Gebiets

in der Verwirklichung aller erhabenen Pläne der kommunistischen Partei der Sowjetunion. Durch Eure Heldentat begeistert, werden die Bergleute, Hüttenwerker, Chemiker, Bauleute und Dorfschaffenden des Gebiets

in der Verwirklichung aller erhabenen Pläne der kommunistischen Partei der Sowjetunion. Durch Eure Heldentat begeistert, werden die Bergleute, Hüttenwerker, Chemiker, Bauleute und Dorfschaffenden des Gebiets

in der Verwirklichung aller erhabenen Pläne der kommunistischen Partei der Sowjetunion. Durch Eure Heldentat begeistert, werden die Bergleute, Hüttenwerker, Chemiker, Bauleute und Dorfschaffenden des Gebiets

in der Verwirklichung aller erhabenen Pläne der kommunistischen Partei der Sowjetunion. Durch Eure Heldentat begeistert, werden die Bergleute, Hüttenwerker, Chemiker, Bauleute und Dorfschaffenden des Gebiets

in der Verwirklichung aller erhabenen Pläne der kommunistischen Partei der Sowjetunion. Durch Eure Heldentat begeistert, werden die Bergleute, Hüttenwerker, Chemiker, Bauleute und Dorfschaffenden des Gebiets

in der Verwirklichung aller erhabenen Pläne der kommunistischen Partei der Sowjetunion. Durch Eure Heldentat begeistert, werden die Bergleute, Hüttenwerker, Chemiker, Bauleute und Dorfschaffenden des Gebiets

in der Verwirklichung aller erhabenen Pläne der kommunistischen Partei der Sowjetunion. Durch Eure Heldentat begeistert, werden die Bergleute, Hüttenwerker, Chemiker, Bauleute und Dorfschaffenden des Gebiets

in der Verwirklichung aller erhabenen Pläne der kommunistischen Partei der Sowjetunion. Durch Eure Heldentat begeistert, werden die Bergleute, Hüttenwerker, Chemiker, Bauleute und Dorfschaffenden des Gebiets

in der Verwirklichung aller erhabenen Pläne der kommunistischen Partei der Sowjetunion. Durch Eure Heldentat begeistert, werden die Bergleute, Hüttenwerker, Chemiker, Bauleute und Dorfschaffenden des Gebiets

in der Verwirklichung aller erhabenen Pläne der kommunistischen Partei der Sowjetunion. Durch Eure Heldentat begeistert, werden die Bergleute, Hüttenwerker, Chemiker, Bauleute und Dorfschaffenden des Gebiets

Karaganda ihre Erfolge im Arbeitsauftrag zu Ehren des 100. Geburtstags Wladimir Iljitsch Lenins mehrten.“ Genosse Akulizew wünschte den kosmischen Brüdern gute Gesundheit, Glück, neue Erfolge in der Weltraummeisterschaft, und gab bekannt, daß sie auf Beschluß des Karagander Stadtvollzugeskomitees des Sowjets der Werktätigendeputierten zu Ehrenbürgern der Stadt Karaganda geworden sind.

Der Erste Sekretär des Karagander Stadtparteikomitees Wladimir Salamatow bindet um die Schultern der Kosmonauten ein hochrotes Band mit goldener Inschrift „Ehrenbürger der Stadt Karaganda“. Er überreicht ihnen Diplome, deren Text lautet: „In Anbetracht der besonderen Verdienste in der Weltraumerschließung und im Zusammenhang mit der Landung des Raumschiffes „Sojus-6“ in der Nähe der Stadt Karaganda verleiht das Vollzugeskomitee des Stadtsowjets der Werktätigendeputierten dem Kosmonauten (folgen Vor-, Vaters-, Familiennamen) den Titel „Ehrenbürger der Stadt Karaganda“.

Die Namen der Kosmonauten werden in das Ehrenbuch der Stadt Karaganda und auf die städtische Ehrenliste eingetragen.

Man überreichte den Kosmonauten Souvenirs, Geschenke.

In Erwidierung der Liebe und Achtung, die der Besatzung des Raumschiffes „Sojus-6“ entgegengebracht wurden, sagt der Oberstleutnant Georgi Schonin:

„Wir sagen Euch großen Dank für Euren warmen Empfang, für Eure zu Herzen gehenden Worte und Glückwünsche. Die Karagander Erde erwies sich für uns als glücklich und sehr gesundenreich. Ich wünsche im Namen der Besatzung den Einwohnern von Karaganda viel Glück, gute Gesundheit, Wohlergehen.“

A. KUDRJAWZEW, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

Karaganda

### Ich bin stolz auf dich, Alexej!

Am Bord des Raumschiffes „Sojus-8“ vollführt Alexej Jelissejew zusammen mit W. A. Schatolow den Flug. Vieljährige Freundschaft verbindet uns mit ihm. Von 1955 an beteiligten wir uns zusammen an den Wettkämpfen um die Meisterschaft des Landes im Fechten und 3 Jahre darauf trafen wir in einer

Mannschaft auf. Alexej studierte damals an der Moskauer Technischen Hochschule namens Baumann und ich am Institut für Körperkultur. Fast zu gleicher Zeit wurden wir Sportmeister der UdSSR. Auch im März dieses Jahres haben wir uns getroffen, als er sich mit seinem Sternbruder Jewgeni Chronow in Alma-Ata erholte. Wiederum ist er

im Kosmos. Ich bin stolz auf dich, Alexej. Bin überzeugt, daß die Mannschaft des Raumschiffes „Sojus-8“ ihre Aufgaben erfolgreich erfüllen wird.

G. ISSAKOW, Verdienter Trainer der Kasachischen SSR (KasTAg)

Unsere Wochenendausgabe

WAFFENBRÜDER • Von J. KUKUSCHKIN Seite 2

NELLY WACKER Zu ihrem 50. Geburtstag Seite 3

Äpfelchen Erzählung • Von Aivo KALDJA Seite 3

Bernhard Grzimek erzählt aus der Tierwelt Seite 4



# Die Waffenbrüder

Nachstehende Skizze entwerfen wir der „Kasachstanskaja prawda“ vom 14. Oktober

## DAS JAHR 1943, FRÜHJAHR...

Am Morgen kam in den Trupp eine Meldung. Sie war ganz gewöhnlich und ungewöhnlich zugleich. Kasimow wurde beauftragt, den Oberleutnant der Roten Armee Klein zu empfangen. Es galt, alle möglichen Vorsichtsmaßnahmen zu treffen; der Oberleutnant sollte in der Uniform eines deutschen Offiziers einfallen.

Weiter folgten die Parole und die Merkmale des Wagens, mit dem der neue Partisan des Tschapajew-Trupps im Walde ankommen sollte...

Alles ging gut ab. Nur die Späher, die als erste den Stabsortpunkt mit dem Hakenkreuz gesehen hatten, besprachen miteinander die Ereignisse länger, als es gestattet war, „sonderbar ist es, Grizal. Stellt sich heraus, unsere Leute gehen auch in solchen Kitlein mit Kreuzen. Ich spüre, sie werden von Partisanen um der Armee große Hilfe zukommen lassen.“

„Die in der tiefen Waldschlucht versteckten Erdhütte wurde durch einen kleinen, doch offenbar von einem guten Meister gestellten Ofen erwärmt. Klein kleidete sich um. Vom faschistischen Offizier blieb keine Spur zurück. Der Militärrock, mit Hakenkreuz und das Übrige lag am Kopf einer mit wahligen Jacken gedeckten Pritsche. Dem ging ein Gespräch voraus.“

„Gehört diese Maskerade dem nicht schon in die Rumpelkammer, Genosse Oberleutnant?“

Klein erwiderte die Frage der Partisanen nicht gleich. Er kniff die lustigen Augen zusammen, warf die ins Gesicht gefallene dunkelblonde Haarsträhne zurück. Sagte er erwidrig als bejahend:

„Das glaube ich nicht. Sie wird uns wohl noch zugehen können.“

Der Kommandeur des Tschapajew-Trupps Kasimow, Kasimow, hatte ein unverwundliches Späßvogel bekannt war, so still vor dem heißen Ofen. Wahrscheinlich dachte er über das nicht leichte Schicksal dieses seines Altersgenossen nach, der den Deutschen gerade einen Bauch abgestattet hatte, erwarte, wie sie als Partisanen weiter arbeiten werde, wie dem neuen Menschen zu helfen würde, daß er sich schnell einlebe und welchen nächsten Auftrag er ausführen könnte.

Bald blieben sie in der Hütte allein. Kasimow fragte nicht, obwohl er vom Oberleutnant gern eine Menge erfahren hätte.

Klein erriet die Gedanken des Kommandeurs und begann das Gespräch als erster. Kasimow hörte folgendes:

Robert Klein wurde in einer deutschen Familie geboren, die sich im Jahre 1910 in dem kleinen Saratow Dorf Miller niedergelassen hatte. Mit 19 Jahren ging er im Aufbot des Kommando in die Rote Armee. Dort machte er ein Studium, galt sein Hauptinteresse den Panzern. Da er großartig die deutsche Sprache beherrschte, drang er am Anfang des Krieges in eine große faschistische Einheit ein und führte als Wehrmachtsoffizier Sonderaufträge des sowjetischen Kommandos aus. Nach deren Erfüllung bekam er den Befehl,

in die Partisaneneinheit von Kowpak überzugehen.

„Bei ihnen möchte ich als Kundschafter arbeiten“, bemerkte damals Klein.

Kasimow und Robert freunden sich sofort an. Neben den Komplizen Tausender Partisanen — der Ukraine und Belorussen, Russen und Moldauern, Esten und Letten, die den Kampf gegen den Faschismus in den berühmten Chotzker Wälder der Ukraine führten, wurde diese Freundschaft des Kasachen und des Saratower Deutschen gleichsam zu jener unüberwindlichen Kraft, vor der der Feind zurück und aus Hansow geschlagen wurde. Sie und ihre Kampfgefährten der illegalität mußten Schuler an Schuler auf Kundschafter gehen und die feindlichen Züge in die Luft sprengen. Sie betrat mit ihrem Trupp vom besetzten Dörfern, marschierten zur Vereinigung mit den Truppteilen der regulären Armee und zerschlugen im tiefen Hinterland endgültig die viergürteligen Hirtendivisionen. Sie operierten mit unter den ersten den Dnepr...

Dann schlug auch die Stunde der Trennung: Kasimow, der in der ganzen Ukraine als der legendäre „Wasja“ bekannt war, wurde zur Entwicklung der Partisanenbewegung ins Karpatengebiet geschickt, seinem Freund aber standen neue Aufträge auf dem Territorium Polens bevor. Zu jener Zeit wurde Robert Klein für besondere Verdienste mit der Heimat der Tiefs Held der Sowjetunion verliehen.

## DAS JAHR 1969, HERBST...

Im frühlich lärmenden und gesträumlichen Hause der Kasimows herrscht Freude: man empfängt den Kampffreund Kasimow, der aus Orjol gekommen ist. Nach dem die Geschenke verteilt und das festliche Weinglas geleert worden war, sprechen die Freunde unter sich allein.

## DAS JAHR 1965, SOMMER...

In den zwei Nachkriegsjahrenhfen gestaltete sich das Leben von Kasimow und Robert verschieden. Der erste

kehrte in das heimliche Kasachstan zurück und wurde Schriftsteller. Der zweite trat in Orjol an die Spitze einer Transportverwaltung, die 26 der größten Autofabrikanten des Gebiets vereinigt.

In dieser Zeit konnten sie sich kein einziges Mal treffen, obwohl sie aus Briefen fast alles voneinander wußten.

Die in Moskau einberufene Konferenz der Kriegsveteranen führte sie endlich zusammen. Beim Wiedersehen wuschte man sich, wie es so kommt, die Tränen fort, die unverhofft in die Augen kamen. Man schwing eine Weile und hing den gleichen Gedanken nach. Kasimow schenkte Klein seine neue Erzählung „Auf Partisanenpfaden“ und bemerkte dabei: „Über dich, Robert, ist da auch etwas drin.“

Klein gratulierte dem Freund zum Erscheinen des Buches und dankte ihm. Die beiden führten nach Hause und wußten nun, daß sie jetzt nicht mehr zusammenkommen werden.

## DAS JAHR 1969, HERBST...

Im frühlich lärmenden und gesträumlichen Hause der Kasimows herrscht Freude: man empfängt den Kampffreund Kasimow, der aus Orjol gekommen ist. Nach dem die Geschenke verteilt und das festliche Weinglas geleert worden war, sprechen die Freunde unter sich allein.

Robert Alexandrowitsch fand erst wenig Stoff zum Erzählen. Dann fiel ihm aber ein: vor kurzem hatte er einen Orden des Roten Arbeitsban-

ners bekommen — die Arbeit seiner Verwaltung wird, nach allem zu urteilen, geschätzt. Er kam oben aus Kasan, wo er seinen Sohn Igor besucht hatte. Dieser dient dort im Range eines Oberleutnants. Setzt, mit einem Wort, Vaters Jugend fort.

Kasimow beilegte sich über seine jüngste Fahrt nach Kiew, zu erzählen, wo die Feierlichkeiten anlässlich des 200. Geburtstag des Klassikers der ukrainischen Literatur I. P. Koffjarowski stattfanden. Dort übertrug er seinen schreibenden Kollegen im Namen der Kasachstan Schriftsteller eine Büste Abais und eine klangvolle Dombra.

Das neue Buch Kasimow bat Robert, sich die neuen Kapitel anzuhören. Dort handelt es sich wieder um die Front, die illegalität, den Kampf, um das, was den Inhalt ihres Lebens ausmachte.

Dann gingen die Freunde durch die herbstlich vergoldeten Straßen Alma-Atas, auf die Post, um Telegramme zu schicken — nach Kiew und Pottawa, Charkow und Winniza und noch an ein Dutzend anderer Adressen. Das waren Glückwünsche für die Kampfgefährten, die in diesen Tagen ein großes Fest — den 25. Jahrestag der vollständigen Befreiung der Ukraine von den Hitlerokkupanten begehen. Ein Fest, zu dem die beiden führten nach Hause ihres Vaterlandes in ihrer unvergesslichen, von Krieg gekennzeichneten Jugend beigetragen haben.

Kasimow und Robert wußten, daß morgen oder übermorgen nach Alma-Ata ein Antworttelegramm mit Glückwünschen kommen werden — aus Kiew und Pottawa, Charkow und Winniza, aus vielen anderen Orten.

Von den ehemaligen Partisanen, mit denen sie vor einem Vierteljahrhundert täglich in den Kampf für die Freiheit für das ganze Land gezogen sind, die Freunde unter sich allein.

— Von den Waffenbrüdern...  
J. KUKUSCHKIN  
Alma-Ata

# LENIN-TAGE DER WISSENSCHAFT KASACHSTANS IN MOSKAU

Vom 21. bis 25. Oktober werden in Moskau Lenin-Tage der Wissenschaft Kasachstans durchgeführt, die die Rolle W. I. Lenins und der Kommunistischen Partei in der Entstehung und Entwicklung der Wissenschaft in der Schaffung von Nationalkademien der wissenschaftlichen Intelligenz beleuchten und die Erfolge der Wissenschaft Sowjetkasschens den Triumph der Nationalpolitik der Kommunistischen Partei widerspiegeln werden.

Der Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, Held der Sozialistischen Arbeit W. W. Sokolowski, die Mitglieder der Akademie der Wissenschaften der Republik, Held der Sozialistischen Arbeit U. M. Achmedsallin, B. T. Taimasow, der Vorsitzende des Republikrates der Gesellschaft „Snanije“, Professor A. B. Turunbajew und andere werden in den Betrieben, Forschungsinstituten und Lehranstalten, in den Klubs und Kulturpalästen der Hauptstadt mit Vorlesungen und Referaten auftreten.

Auf Bucherausstellungen werden Werke W. I. Lenins in kasachischer Sprache, Werke der Wissenschaftler der Republik aus allen Bereichen der Wissenschaft exponiert. Es wird der Verkauf von Büchern, die im Kasachstan herausgegeben werden, organisiert. Eine Fotoausstellung wird die Erfolge der Republik in der Entwicklung der Wissenschaft, der Wirtschaft und der Kultur demonstrieren. In den Filmtheatern werden die Moskau-Filme über Kasachstan seinen können. Meister der Kunst der Republik werden eine Reihe von Konzerten geben.

(KasTAg)

# Es geht langsam bergauf

In der Mittelschule Nr. 35 (Alt-Mai-Kuduk), wo es über 750 deutsche Schüler gibt, begann man vorläufig nur eine Achtklassklasse im Rayon Schetzki, Siedlung Kayraki, wo der muttersprachliche Deutschunterricht seit 1957 bis zur 3. Klasse geführt wird. Gegenwärtig wird in dieser Mittelschule der muttersprachliche Deutschunterricht in der 5. Klasse weitergeführt. Auch in den Mittelschulen Nr. 86, 87, 88, 100, 101 und anderen wird in den 5. und 7. Klassen der muttersprachliche Deutschunterricht zum erstenmal weitergeführt.

In der Achtklassklasse Nr. 39 unterrichtet man schon seit 1958 Muttersprache. Sie hatte schon 5 Abgänger im muttersprachlichen Deutsch. Die Absolventen der Schule Nr. 39 kamen in die nahegelegene Mittelschule Nr. 79, wo sie in der 9. Klasse Deutsch als Fremdsprache erlernten. In diesem Schuljahr wird zum erstenmal in der 9. Klasse Muttersprache und deutsche Literatur von der Deutschlehrerin M. E. Brendel erteilt.

In der Mittelschule Nr. 43, wo gegenwärtig 568 Schüler im muttersprachlichen Deutschunterricht erlernt worden sind, wird auch erstmalig in der Muttersprache die deutsche Literatur von den erfahrenen Deutschlehrern Theodor Holm und Irma Bräsel in den 9. und 10. Klassen unterrichtet. Auch in der Mittelschule Nr. 50 wird Muttersprache und Literatur von den erfahrenen Deutschlehrern Mauer und Quind; in der 9. und 10. Klasse gibt es eine Achtklassklasse Nr. 55 führt erstmalig die Muttersprache und Literatur in der 8. Klasse ein. Die Deutschlehrerin Erna Saizewa gibt sich viel Mühe, um ihren Zöglingen gute Kenntnisse in der deutschen Sprache und Literatur beizubringen. Viele ihrer Schüler wollen in der Saraner Pädagogischen Fachschule weiterlernen.

Im Schuljahr 1968-1969 gab es in der Stadt Karaganda nur 242 muttersprachliche Gruppen mit 4132 Schülern. Zum Anfang des neuen Schuljahres sind es schon 262 Gruppen mit 4452 Schülern. Die Zahl der Gruppen wird sich vergrößern, denn in den Schulen Nr. 12, 13, 31, 51, 60, 65, 96 und 99, wo es bis 30 Prozent deutsche Schulkinder gibt, gedenkt man ebenfalls, die Muttersprache einzuführen. Der Lenin-Rayon der Stadt Karaganda ist dabei führend im muttersprachlichen Deutschunterricht. Er hat allein in 136 Gruppen 2277 Schüler erlernt. Was jedoch das Gebiet Karagan-

## SORGENKIND — MUTTERSPRACHLICHER DEUTSCHUNTERRICHT

Im Vergleich zur Stadt abstrifft, so bleibt hier noch viel zu wünschen übrig. Es gibt im Gebiet vorläufig nur eine Achtklassklasse im Rayon Schetzki, Siedlung Kayraki, wo der muttersprachliche Deutschunterricht seit 1957 bis zur 3. Klasse geführt wird. Gegenwärtig wird in dieser Mittelschule der muttersprachliche Deutschunterricht in der 5. Klasse weitergeführt. Auch in den Mittelschulen Nr. 86, 87, 88, 100, 101 und anderen wird in den 5. und 7. Klassen der muttersprachliche Deutschunterricht zum erstenmal weitergeführt.

In der Achtklassklasse Nr. 39 unterrichtet man schon seit 1958 Muttersprache. Sie hatte schon 5 Abgänger im muttersprachlichen Deutsch. Die Absolventen der Schule Nr. 39 kamen in die nahegelegene Mittelschule Nr. 79, wo sie in der 9. Klasse Deutsch als Fremdsprache erlernten. In diesem Schuljahr wird zum erstenmal in der 9. Klasse Muttersprache und deutsche Literatur von der Deutschlehrerin M. E. Brendel erteilt.

In der Mittelschule Nr. 43, wo gegenwärtig 568 Schüler im muttersprachlichen Deutschunterricht erlernt worden sind, wird auch erstmalig in der Muttersprache die deutsche Literatur von den erfahrenen Deutschlehrern Theodor Holm und Irma Bräsel in den 9. und 10. Klassen unterrichtet. Auch in der Mittelschule Nr. 50 wird Muttersprache und Literatur von den erfahrenen Deutschlehrern Mauer und Quind; in der 9. und 10. Klasse gibt es eine Achtklassklasse Nr. 55 führt erstmalig die Muttersprache und Literatur in der 8. Klasse ein. Die Deutschlehrerin Erna Saizewa gibt sich viel Mühe, um ihren Zöglingen gute Kenntnisse in der deutschen Sprache und Literatur beizubringen. Viele ihrer Schüler wollen in der Saraner Pädagogischen Fachschule weiterlernen.

Im Schuljahr 1968-1969 gab es in der Stadt Karaganda nur 242 muttersprachliche Gruppen mit 4132 Schülern. Zum Anfang des neuen Schuljahres sind es schon 262 Gruppen mit 4452 Schülern. Die Zahl der Gruppen wird sich vergrößern, denn in den Schulen Nr. 12, 13, 31, 51, 60, 65, 96 und 99, wo es bis 30 Prozent deutsche Schulkinder gibt, gedenkt man ebenfalls, die Muttersprache einzuführen. Der Lenin-Rayon der Stadt Karaganda ist dabei führend im muttersprachlichen Deutschunterricht. Er hat allein in 136 Gruppen 2277 Schüler erlernt. Was jedoch das Gebiet Karagan-

Wir verspüren immer noch einen Mangel an Lehrkräften für Sprache und besonders Literarisch. In den Schulen, in denen der muttersprachliche Deutschunterricht erlernt wird, sind die Lehrkräfte für die 3. und 4. Klassen.

Bis heute haben wir die von der Klasse geleistete Arbeit schon am 20. November 1968 bestellten 1000 Filmen und andere 2500 Lehrbücher noch nicht erhalten.

Was jetzt die methodischen Hinweise für Deutschlehrer in der Muttersprache anbetrifft, so steht es in diesem Schuljahr gut. Im „Neuen Leben“ wurde der Fibel-Vorkursus, methodische Hinweise zum Lesen und Literarischunterricht in den 5. bis 6. Klassen und in der „Freundschaft“ — zur Grammatik im muttersprachlichen Deutschunterricht veröffentlicht. Der methodische Rat, der bei der Gebietsabteilung Volksbildung zusammenzustellen, einen Sammelband des Wichtigsten und Wesentlichsten, was er gesagt hat. Und ich bin schon bei der Arbeit. Mir scheint, der Sammelband wird mir gelingen. Dann werde ich im Lehrinstitut helfen, Materialien zu ordnen, werde ich über meine Erlebnisse schreiben. Mehr als alles andere möchte ich jetzt an Wladimir Iljitsch, an seine Arbeit denken, möchte ich seine Worte hören.

Aber auch andere Arbeit werde ich machen müssen.

Alle Genossen sind sehr aufmerksam und zuführend zu uns. All diese Tage haben wir im Haus der Gewerkschaften gewohnt, das war sehr bequem.

Soll ich Dir, Inotschka, nicht einen Sammelband mit Werken Iljitschs schicken? Ich habe sie da. Die Fotos von ihm in Sarg sind gut geworden. Ich schicke sie Dir.

Einmalen umarm ich Dich, Hugo und Inesotschka kräftig. Zärtliche Küsse

Deline N. KRUPSKAJA,  
(AJA)

# Den Parteikandidaten — große Aufmerksamkeit

Im Kirow-Kolchos gibt es 7 Abteilungsorganisationen. Sie wurden in den 3 Kolchosabteilungen, in der Autogruppe, in der Schule, im Zentralgebiet und der Bauabteilung gegründet. Für die Ernteperiode wurde eine Parteiabteilung in der zweiten Abteilung gebildet. Eine solche Kaffeleitung der Kommunisten ermöglicht es, die Fähigkeiten eines jeden von ihnen auszunutzen, die Erfüllung der Parteiaufträge zu prüfen.

Eine wichtige Seite der Parteiarbeit ist die Sorge um die Parteikandidaten. Sie befinden sich unter ständiger Kontrolle des Parteikomitees und der älteren Genossen. Gegenwärtig gibt es im Kirow-Kolchos 5 Parteikandidaten. Jeder von ihnen steht unter Patenschaft eines erfahrenen Kommunisten, der schon viele Jahre lang aktive Parteiarbeit in der Organisation leistet. Unzertrennliche Freundinnen wurden die Melkerin Maira Jessengaulowa und die Leiterin der Anfangsschule Karlagayn Baisarina. Erste ist Parteikandidatin, zweite ist Parteimitglied. Karlagayn besucht jetzt öfter die Farm. Hier schöpft sie konkrete Beispiele für ihre Vorträge und Lektionen. Der jungen Melkerin bringt das doppelte Nutzen: sie kommt sich jetzt in der Struktur der Parteio rgane aus, versteht sich in den internationalen Ereignissen und den Ereignissen im Innern des Landes besser zurechtzufinden. Das hat sie der Freundin Baisarina zu verdanken.

Off kann man Johann Halbring und Georg Keil zusammen sehen. Da scheint nichts Besonderes dabei zu sein. Johann ist Kombiführer, Georg Leistungsrechner der Traktorenbrigade. Sie müssen sich in Arbeitsangelegenheiten treffen. Doch sie sind auch durch etwas anderes verbunden. Georg ist Parteimitglied, Johann ist Parteimitglied. Das hilft dem Wachstum des jungen Kommunisten, denn man die Komsomolzen-Jugendbrigade der Kombiführer anvertraut hat. Sie ist jetzt die beste in der Kolchosabteilung.

Der Sekretär der Abteilungsorganisationen der dritten Abteilung Omar Oschanow wurde Berater des Parteikandidaten und Kombiführers Daniel Neumaier. Er verhält sich ebenfalls mit voller Verantwortung zu dieser wichtigen Sache.

Außerdem funktioniert im Kolchos eine Schule junger Kommunisten. Sie wird von Georg Keil geleitet. Unter seiner Leitung werden hier das Statut und das Programm der KPdSU studiert, er macht Übersichten der internationalen Lage und der Ergebnisse im Lande.

Die Erfahrungen der Arbeit mit den Parteikandidaten im Kirow-Kolchos verdienen Aufmerksamkeit. Sie werden den anderen Parteio rganisationen des Rayons übermitteln.

W. SPRENGER  
Gebiet Pawlodar

# DAS KOMITEE DER VOLKSKONTROLLE

Das Komitee der Volkskontrolle und das ZK des Komsomol der Kasachstans haben gemeinsam eine Republikshaur der Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Ausnutzung der Produktionsreserven kundgegeben.

an alle Kollektive der Betriebe, Sowchosse und Kochnisse mit dem Auftrag gewandt, sich dieser Schau, die dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet ist, anzuschließen.

Das Komitee der Volkskontrolle der Kimpersar Bergbauverwaltung im Rayon Leninski, erordnete den Aufruf auf Versammlungen in allen Abteilungen. Man hat spezielle Kommissionen gegründet, denen die Kollektive zur Pflicht gemacht haben, die Schau der Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Ausnutzung der Produktionsreserven zu organisieren und zu leiten. Insgesamt wurden 6 Revierrückstellungen und eingegründet. Den Kommissionen gehören Bestarbeiter, Rationalisatoren, Fachleute, Vertreter der Partei- und Gewerkschaftsaktivität.

Seit der Kundgebung der Schau sind drei Monate verlossen. Die Gesamtzahl der Versammlungen, die auf Initiative der Volkskontrollen eingeleitet sind, ist schon über dreißig. Davon sind zu Einführung bestetigt und 22 schon in den Dienst der Produktion gestellt worden.

Die Nicklerze liegen in kleineren, nahe gelegenen Abschnitten. Der allgemeine technologische Metallgehalt ist bei diesem Erzeugnis gegensätzlich. Bei den Abraumarbeiten muß nicht wenig manövriert werden, um das Erz möglichst billiger zu entsorgen. Wladimir Tschernko, Michail Schul, Piotr Rumjanzew und Ilija Aktinow haben ein neues Schema der Abraumarbeiten in ihren örtlichen, sehr speziellen Bedingungen vorgeschlagen. Der allgemeine technologische Prozeß des Tagebaus Lieber der alte. Es bleiben dieselben Maschinen

# Volkskontrolle am Werk

Vorschlag des Obermechanikers der Bergverwaltung Nikolai Janzen über. Die Fristen der Reparatur verringern sich rapid. Jeder Bagger arbeitet auf Kosten dieser Zeiteinsparung zusätzlich 15 Arbeitsschichten. Es ist nicht schwer, den Nutzen zu verstehen, wenn die Maschine gewöhnlich bis 1 Million Tonnen und mehr Abraummasse im Jahr versetzt. Auch der Reparatur selber wurde billiger.

Die für die Bergarbeiter durch den Nutzen zu verstehen, wenn die Maschine gewöhnlich bis 1 Million Tonnen und mehr Abraummasse im Jahr versetzt. Auch der Reparatur selber wurde billiger.

Die für die Bergarbeiter durch den Nutzen zu verstehen, wenn die Maschine gewöhnlich bis 1 Million Tonnen und mehr Abraummasse im Jahr versetzt. Auch der Reparatur selber wurde billiger.

Die für die Bergarbeiter durch den Nutzen zu verstehen, wenn die Maschine gewöhnlich bis 1 Million Tonnen und mehr Abraummasse im Jahr versetzt. Auch der Reparatur selber wurde billiger.

Die für die Bergarbeiter durch den Nutzen zu verstehen, wenn die Maschine gewöhnlich bis 1 Million Tonnen und mehr Abraummasse im Jahr versetzt. Auch der Reparatur selber wurde billiger.

# Die Kimpersar Bergverwaltung

Die Kimpersar Bergverwaltung hat die Aufgabe und der Geologen der industriellen Erkundung, sagt Georg Bübelwe, „sind vom Wetter abhängig. Doch die Menschen haben ihre Organisation für die Einsparung der Arbeitszeit und Vervollkommnung der Ausrüstung.“

Ihre Vorschläge laufen in die Zentralwerkstatt in Form einfacher Schemen oder Aufzeichnungen ein. Dort verbessert und realisiert man sie.

Die Bergarbeiter der Kimpersar Bergverwaltung haben große Pläne. Zum 15. November 1970 wollen sie den Jahresplan erfüllen. Es ist geplant, 500 000 Rubel einzusparen.

Die Sparsamkeit liegt der Arbeit der Volkskontrollen zugrunde. Sie wurde auf den Revierrückstellungen, als die Kommissionen für Organisation der Durchführung der Schau der Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Ausnutzung der Produktionsreserven organisiert wurden, entziffert.

Die Volkskontrollen haben sich bereit erklärt, die Initiative der Arbeiter für wirtschaftliches Verhalten zu allem, was sich auf Einsparung der Staatsmittel bezieht, zu organisieren und zu leiten.

SARTISON,  
Sonderkorrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Aktjubinsk



Die Ideen des großen Lenin gewinnen immer mehr Anhänger in der ganzen Welt. Ein Beispiel dafür ist die große Buchhandlung in London, die „Central Books Shop“ in der Greats Inn Road, die mit dem Herausgeber der Zeitung der englischen Kommunisten „Morning Star“, dem Verlag „Peoples Press“ eng verbunden ist, oder die große Buchhandlung des Landes „Volis“ in der Charing Cross Road, überall kann man W. I. Lenins Werke kaufen.

Anlässlich des bevorstehenden 100. Geburtstags W. I. Lenins hat der Londoner Verlag „Lawrence and Wishart“ einen Sammelband der ausgewählten Werke W. I. Lenins herausgegeben. Dieser Verlag setzt die Arbeit an der Herausgabe der sämtlichen Werke W. I. Lenins in 47 Bänden fort. Bald werden die Bände 41 und 42 erscheinen. Bis zum April 1970 soll die volle Sammlung zum Druck vorbereitet werden.

UNSER BILD: In der Buchhandlung „Central Books“ sind W. I. Lenins Werke breit vertreten.  
Foto: A. Katkow  
(TASS)

# Dem 100. Geburtstag W. I. Lenins entgegen

# Armand: unvergeßliche Erlebnisse

Am Schluß des Briefes schreibt Nadescha Krupskaja, daß es Lenin schrecklich zur Arbeit drängt. „Das Publikum kommt übrigens schon wieder allein und in ganzen Haufen zu ihm gefahren.“

In diesem Brief wird erwähnt, daß Lenin über mich und über Lydia Alexandrowna Foltjewa einen Brief geschrieben hatte. Auch diesen Brief möchte ich hier zitieren. Darin zeigt sich der ganze Lenin mit seiner Fürsorglichkeit und Aufmerksamkeit für die Menschen. Er beschwört sich nicht auf die allgemeingehaltene Bitte, sich um bestimmte Genossen zu kümmern, sondern er gibt auch konkrete Hinweise darauf, wie man sich um sie kümmern soll. Und am Schluß des Briefes sehen wir die Leninsche „Überprüfung der Ausführung“ von Welsungel. Er schreibt, daß er auf Antwort wartet. Hier der Brief:

IX  
Genosse Shidelow!  
Auf zwei Karten möchte ich Sie hinweisen:

1) Inessa Alexandr. Armand und 2) Lyda Alex. Foltjewa. Ich bitte Sie sehr, darauf zu achten, daß beide ausreichend ernährt werden (und um genauem Essen), daß sie gut genug untergebracht sind u. dergl. Ich hoffe, daß Sie sie demnächst selbst besuchen. Ich bin Ihnen sehr dankbar. Überhaupt hoffe ich, daß Sie

[Schluß. Anfang Nr. 20]

die beiden unauffällig unter ihre Obhut nehmen und mir mitteilen, ob sie sich gut genug erholen. Vielleicht werden Sie es für richtig achten, diesen Brief ihrem Arzt zu zeigen und ihn in meinem Namen zu bitten, sich um sie zu kümmern. Ich danke Ihnen im voraus und wünsche gute Erholung und Heilung. Mit kommunistischen Grüßen, W. I. Lenin

Im Oktober und November 1922 gelang es mir noch einmal, Lenin in seiner häuslichen Umgebung anzutreffen. Auch hörte ich sein Referat auf dem IV. Kominternkongreß und seine Rede auf einem Plenum des Moskauer Sowjet.

Nach seiner zweiten Erkrankung sah ich Lenin nicht wieder. Im März 1923 fuhr ich zu meinem Mann nach Berlin und erfuhr von seinem Gesundheitszustand erst aus einem Brief von Nadescha Krupskaja, die ununterbrochen bei Lenin blieb und ihm mit ungeheurer Tapferkeit die Hingabe die Krankheit überwinden half.

Das war eine unerträglich schwere Zeit, und so waren auch die Briefe Nadescha Krupskajas sehr schwerwiegend und gramvoll. Im Mai schrieb sie mir: „Ich habe nur davon, daß W. morgens froh ist und meine Hand nimmt. Manchmal spreche ich mit ihm ohne Worte über Dinge, die man ohnehin nicht in Worte fassen kann.“

Doch schon im Herbst ging es Lenin etwas besser, die Hoffnung auf Genesung tauchte auf. In ihren Briefen teilte mir Nadescha Krupskaja damals mit, wie sich das Befinden Lenins verbessert und wie er seine Zeit verbringt. Hier ein paar Auszüge aus diesen Briefen:

„Hast Du meinen Brief mit dem Bildchen von W. erhalten? Die Genesung geht weiter, wenn auch alles teuflich langsam verläuft. W. hat ungeheure Selbstbeherrschung und will vor allem verbessern, wie schwer es ihm fällt. Wie weit die Genesung überhaupt gehen wird, kann niemand sagen, vielleicht wird er auch wieder ganz gesund. Man muß nur eins — sich mit Geduld wappnen. Wir fahren mit dem Auto weiter raus in den Wald, wir lesen Zeitung oder fahren durch den Garten.“

Jetzt ist Herbst bei uns. Der Park ist leer geworden, es ist einsam darin geworden. Im Sommer drängte sich hier das Volk, jetzt ist niemand mehr hier, und W. bläst nun nur eins — sich mit Geduld wappnen. Doch, jeden Tag gibt es bei ihm irgendeine neue Erregung.“

Das ganze Land, das ganze sowjetische Volk verfolgen die Mitteilungen über das Befinden Wladimir Iljitsch Lenins. Und die Verbesserung seines Gesundheitszustandes fließt uns allen die Hoffnung

ein, daß er wieder gesund wird. Aber diesen Hoffnungen war es nicht beschieden. Wirklichkeit zu werden. Am 21. Januar 1924 starb Lenin. Und am 28. Januar, gleich nach der Trauerfeier für ihn, schrieb mir Nadescha Konstantinowna Krupskaja einen Brief über seinen Tod, mit dem so auch meine Erinnerungen beschließen will:

„28.1  
Meine allerliebste Inotschka, gestern haben wir von Wladimir Iljitsch Abschied genommen. Das letzte Mal war er nicht lange krank. Nach am Sonntag hatte ich mit ihm gearbeitet, hatte ihm etwas über die Parteikonferenz und den Rätekongreß vorgelesen. Die Ärzte hatten seinen Tod überhaupt nicht erwartet und glaubten noch nicht daran, als schon der Todeskampf begann. Sie sagen, daß er schon bewußlos war, doch jetzt weiß ich genau, daß die Ärzte gar nichts verstehen. Die Obduktion ergab eine gewaltige Sklerose. Es hätte ihm noch viel schlechter gehen können — durch Lähmungen hätten kommen können. Jeder neue Anfall ging nur durch Mark und Bein. Jetzt ist der Sarg noch nicht zugegen, und man kann Iljitsch immer noch anschauen. Sein Gesicht ist ruhig, ganz ruhig. In der Gewerkschaften war er aufgebracht, alles was dort sehr schön und feierlich und ungewöhnlich. Tag und Nacht gingen die Menschen an ihm vorbei (über 750 000), schauten Iljitsch an und

weinten... Auf der Straße herrschte fürchterliche Kälte. Doch niemand achtete darauf, die Straßen waren voller Menschen, und der Atem der Revolution war zu verspüren. Genau wie 1917. Ich denke, durch den Tod Iljitschs schließt sich die Partei noch enger zusammen und erfährt die Arbeit einen Aufschwung. Eine gezielte Partei hat von Iljitsch abgeschlossen, und alle weichen gleichmaßen. Jetzt muß gearbeitet werden.“

Vorläufig bleiben wir in Gorki. Ich habe es übernommen, aus seinen Werken eine volkstämmliche Broschüre zusammenzustellen, einen Sammelband des Wichtigsten und Wesentlichsten, was er gesagt hat. Und ich bin schon bei der Arbeit. Mir scheint, der Sammelband wird mir gelingen. Dann werde ich im Lehrinstitut helfen, Materialien zu ordnen, werde ich über meine Erlebnisse schreiben. Mehr als alles andere möchte ich jetzt an Wladimir Iljitsch, an seine Arbeit denken, möchte ich seine Worte hören.

Aber auch andere Arbeit werde ich machen müssen.

Alle Genossen sind sehr aufmerksam und zuführend zu uns. All diese Tage haben wir im Haus der Gewerkschaften gewohnt, das war sehr bequem.

Soll ich Dir, Inotschka, nicht einen Sammelband mit Werken Iljitschs schicken? Ich habe sie da. Die Fotos von ihm in Sarg sind gut geworden. Ich schicke sie Dir.

Einmalen umarm ich Dich, Hugo und Inesotschka kräftig. Zärtliche Küsse  
Deline N. KRUPSKAJA,  
(AJA)







# Hier stillt man den Wissensdurst

Das forsche „Guten Tag!“ klang noch an der Schwelle.  
 „Ha's dir gefallen, Sascha? fragte die Frau den etwa zwölfjährigen Jungen, der ihr das Buch mit N. Nosows Erzählungen auf den Tisch legte.  
 „Sehr! Soll ich den Inhalt wiedergeben? Die erste Geschichte...“  
 „Heute nicht, aber die Mütze sollst du doch erst abnehmen“, unterbrach die Bibliothekarin ihren eifrigen Leser. Rasch wurde die Mütze unter den Arm geklemmt. Dann trat der Junge an ein Regal.  
 „Was hast du schon über Lenin gelesen?“ ließ sich die Bibliothekarin wieder vernehmen.  
 „Das Leninische Wort.“  
 „Und „Kinder über Lenin?“  
 „Nein.“  
 „Dann nimm es doch! Siehst du, ein schönes Buch.“  
 „Gut. Aber ich möchte noch ein dickeres Buch haben“, flügelte der Junge hinzu. „Darin ich — Arkadi Gaidar?“  
 Die Bücher unter dem Arm, verließ Sascha zufrieden die Bibliothek.  
 „Wohl einer der aktivsten jungen Leser, Elmira Adolowna?“, erkundigte ich mich, während sie ihre Notizen machte.  
 „Es gibt noch leidenschaftlichere, auch unter Kindern. Sascha Zilke hat in 8 Monaten 32 Bücher gelesen. Für einen Schüler der 5. Klasse nicht üblich“, erwiderte die Leiterin der Bibliothek.  
 „Auch ein Stück Arbeit von Ihnen?“ bemerkte ich, mich an das Lob des Kolchos-Parteisekretärs

Zuschauerkonferenz zum Film „Erzählungen über Lenin“ veranstaltet. Das sind nicht einfach Referate zum entsprechenden Thema, sondern auch lebhaft Buch- und Filmgespräche über die Gestalt Lenins in konkreten Werken der Poesie, Prosa und der darstellenden Kunst an denen sich die Leser aktiv beteiligen.

Wollte man die hier ausgestellten Bücherstände, bibliographischen Plakate, Empfehlungslisten für bestimmte Leserguppen nach Beruf, Alter oder besonderem Themenkreis der Interessen aufzählen oder beschreiben, wäre noch viel zu sagen. Ich möchte nur betonen, daß jeder aufmerksame Besucher hier außer den ihn interessierenden Büchern viel Interessantes und Wissenswertes finden kann. Da wäre zum Beispiel die Fotomontage über die Entwicklung des Dorfes Jasnaja Poljana seit 1936 zu erwähnen. Diese schlichten Fotos schildern die Umwandlungen, die in diesen Jahren in der Wirtschaft und dem Kulturleben des Dorfes vor sich gegangen sind.

Für die Betreuung der zahlreichen Leser hat man Gehilfen unter den jungen Bücherfreunden. Aktive Bücherkolportiere sind Galja Poljanskaja und Robert Reimchen aus der 9. Klasse, Woldemar Wiedel aus der 7. Klasse und noch sieben andere Schüler. Wenn ein Leser längere Zeit ausbleibt, wird er zu Hause besucht, älteren Lesern, denen es beschwerlich ist, die Bibliothek aufzusuchen, bringt man die Bücher oder Zeitschriften ins Haus. Neuerscheinungen der Literatur werden besonders propagiert.

Die Bibliothekarinnen in Jasnaja Poljana haben, wie man so sagt, das Pulver nicht erfunden, doch als aktive Mitarbeiter der Kulturarbeit auf dem Lande sind sie für manche Kollegen anderer Bibliotheken ein gutes Vorbild.  
**K. NEUFELD**  
 Gebiet Koktschetaw

# Bernhard Grzimek erzählt aus der Tierwelt:

## Ein paar Tage im Naturschutzgebiet Teberda

Der „Teberdinski Sapowednik“, das Naturschutzgebiet von Teberda, liegt im nördlichen Kaukasus, ist 2100 bis 4000 Meter hoch und 695 qkm groß. Außerdem gibt es im Kaukasus noch das dreimal so große Naturschutzgebiet im Gau Krasnodar, wo auch Wölfe leben. Allerdings nicht mehr die reinblütigen kaukasischen Gebirgs-Wölfe, die etwas kleiner waren als die Flachland-Wölfe aus Polen. Der Kaukasus-Wolf ist leider ausgestorben, statt seiner hat man Mischlinge von Gebirgs- und Flachland-Wölfen wieder eingebürgert.

1965 gab es in der Sowjetunion 65 staatliche Naturschutzgebiete („Sapowednik“) mit einer Gesamtfläche von 39.817 qkm. Außerdem gibt es sogenannte „Sakasniki“ mit einer Gesamtfläche von 31.560 qkm. Das sind Gebiete, in denen nicht nur die Tiere geschützt sind und nicht wie die „Sapowedniks“, für ewige Zeiten“ geschaffen sind, sondern möglicherweise nur für begrenzte Dauer. Außerdem gibt es noch andere Sakasniki, in denen Jägervereine auf bestimmte Tierarten begrenzt jagen. Fast alle Naturschutzgebiete sind auch die fünf staatlichen „Jagd- und Naturschutzwirtschaften“ mit einer Gesamtfläche von 3.110 qkm und die 29 staatlichen „Vorschuß-Jagdreviere“ (8.186 qkm). Die Worte „Sapowednik“ und „Sakasniki“ sind nicht künstlich geschaffen, sondern alte, volkstümliche Wörter. Der Gedanke des Naturschutzes, vor allem auf den Wald bezogen, ist im russischen Volk sehr alt.

Wie Läuse, die in dem glatten Fell eines schönen und edlen Tieres überhand genommen haben, sind wir Menschen dabei, die Oberfläche unseres lieben alten Planeten umzuwandeln, die Wälder abzufressen, die freien, lustigen Flüsse mit Talsperren zu regulieren, die Städte und Wiesen unter Industrieräuch zu vernebeln. Nur winzige, winzige Fleckchen haben wir der Natur und den Tieren gelassen.

Hier in Teberda sind das einmal Gamson. Sie waren schon im 20. Jahre abgesehen und haben sich jetzt wieder auf 1000 vermehrt. Viel-

leicht sind es auch inzwischen noch mehr, aber man kann sie schwer zählen, denn sie leben hier hauptsächlich im Wald. Um die Hirsche war es in Teberda schlecht bestellt. Rothirsche haufen nur außerhalb des eigentlichen Naturschutzgebietes, aber sie werden von seinen 106 Angestellten und den sechs biologischen Wissenschaftlern mit betreut. In den eigentlichen Nationalpark hat man 1953 vier gebracht, die sich inzwischen auf dreißig vermehrt haben. Außerdem fing man schon 1938 am fernen Ussurifluß nördlich von Wladiwostok mühsam 54 gefleckte Ussurischer Hirsche ein, wo sie schon beinahe ausgerottet waren. Nach zehn Jahren halten sie sich hier in Teberda schon verdreifacht, sie wurden sehr zahm und wanderten durch das ganze Gebiet. Während der deutschen Besetzung hat man sie jedoch mit Maschinenpistolen gefolgt geschossen, so erzählt man mir. Heute gibt es nur ganz kleine Gruppen, die sich immer dicht an den Bergen halten. Auch Bären leben hier viel, aber man bekommt sie fast nie zu sehen. Schwierigkeiten mit ihnen gibt es nicht.

Um die Steinböcke zu bewundern, muß ich jedoch hoch ins Gebirge reiten.

Wie der Biber und das Murmeltier, das Nashorn und die Saiga-Antilope sind die Steinböcke vor allem dem mittelalterlichen Aberglauben, der Volksmedizin, zum Opfer gefallen. Sie glaubte, in ihnen Heilmittel gegen allerlei menschliche Gebrechen gefunden zu haben. Noch im vergangenen Jahrhundert war ein Steinbock sozusagen eine wandelnde Apotheke. Das Blut sollte ein Mittel gegen Blasensteine sein (weil sich diese Tiere ja so viel im Gestein aufhalten), aus den Hörnern machte man Fingerringe, die gegen vielerlei Krankheiten „schützten“, die Bezoarsteine (runde Kugeln aus Haaren, Harzen, Steinchen usw.), die sich im Steinbockmagen manchmal zusammenrollen sollten gegen Krebs heilen. Sogar der Mist wurde gesammelt und gegen Schwindel und das Zitterleiden eingenommen. Die herzförmig verkörnerten Sehnen der Herzmuskeln, das sogenannte Herzkreuzchen, sollte geradezu geheime Wunderwirkungen haben. War also ein Steinbock erlegt, war schon beinahe ein gemachter Mann.

Stetlich sehen sie schon aus, die Böcke mit ihren riesigen, gebogenen Hörnern. Die Geißen mit den zwei spitzen Kopfwallen wirken gegen sie unscheinbar, bald wie Hausziegen. Wenn sich so ein Bock auf eine Felsplatte stellt und immer den Kopf

der nächsten Geiß zuwendet, dann wirkt er wie ein Standbild. Und ich er verliert, dann klappert er den Schwanz nach oben. Wie bei unseren Hausziegenböcken, kommt die Zunge aus dem Mund und schlägt schnell nach oben und unten. Dabei werden Kopf und Hals waagrecht nach vorn gestreckt, auch die Ohren. Manchmal hebt der große Kopf mit dem Faunsgesicht auch ein Vorderbein, zeigt damit in Richtung auf die Begehrte und schwingt es langsam vor und zurück. Er läßt keine Zweifel darüber, wenn er seine Gunst zuwendet.

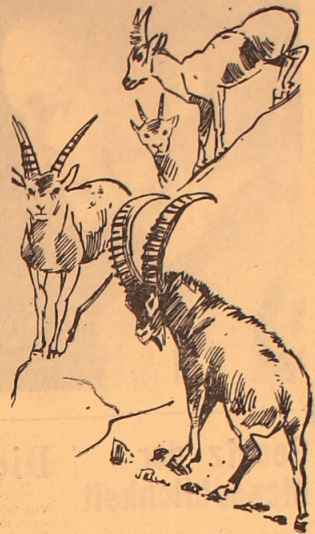
Droht ein Steinbock einem Nebenbühler, dann schüttelt er mit dem Kopf, zeigt seine Hörner und wendet er besonders Eindruck machen will, stellt er sich steil auf die Hinterbeine. Die beiden Vorderbeine werden scharf angewinkelt und das Kinn herunter an den Hals gedrückt. Aber das Ganze sieht immer mehr wie ein Kampfspiel aus, man will anscheinend wirklich nichts Böses.

Manchmal stehen auch zwei Böcke wie angeschrieene Pferde nebeneinander, haken ihre gebogenen Hörner ineinander und zeren sich damit herum. Tagelang können zwei eifersüchtige Steinböcke nebeneinander herlaufen, Schulter an Schulter. Wenn dann ausgemacht ist, daß einer der schwächere ist, laufen sie nicht mehr nebeneinander, sondern der Sieger verfolgt den anderen lange Zeit, als wäre er „sein böser Geist“. Gibt es eine Keilerei zwischen zwei Böcken, dann kommen andere Böcke gern hinzu, weil es Spaß macht, mitzumachen; keineswegs etwa, um den Zwist zu schlichten. Im übermütigen Sprung drehen sich die Kerle manchmal um sich selbst herum, in die entgegengesetzte Richtung.

Hier haben die Steinböcke gerade vor ein paar Wochen ihre Jungen geboren. Sie tun das im Freien, aber oft schon wenige Stunden danach drückt sich das Steinkitz in eine Vertiefung oder Höhle. Manchmal ist sie zu klein für die Mutter, dann bleibt diese davor stehen. Die ersten vierzehn Lebenstage halten die beiden sehr zusammen; wie bei allen Tieren in den Bergen der Fall ist. Das Kleine marschiert dicht am Hinterschinken der Mutter, so daß die beiden sich häufig berühren. Die Alte geht beim Weiden kaum fünf oder zehn Meter von ihrem Kind weg.

Hier haben sich die Steinbockkinder jetzt schon zu richtigen Spielklubs zusammengelunden. Sie jagen sich, machen Kampfspiele wie die Alten, stellen sich dabei auf die Hinterseite auf das andere herauf. Wenn einer nicht mitmachen will, kommt der andere heran und scharft mit dem Vorderfuß auf seinem Rücken, bis er aufgestanden ist.

Geraten mal zwei etwas größere Jungböcke ernstlich in Streit, dann beobachten das die Mütter recht aufmerksam, obwohl sie sich um Kriege zwischen ihren Böcken scheinbar überhaupt nicht kümmern. Hier laufen sie mitunter von allen Seiten herbei, stehen als Zuschauer ringsherum, greifen aber nicht ein. (Wird fortgesetzt)



# WIR GRATULIEREN



Einer unserer aktivsten ehrenamtlichen Korrespondenten — Adolf BRUCH — wird heute 50 Jahre alt.  
 Noch als Jüngling war er aktiv im Komsomol und im gesellschaftlichen Leben tätig. Er war Mitarbeiter einer Rayon- und später einer Gebietszeitung, diente in den Reihen der Roten Armee. Zur Zeit arbeitet der Jubilar als Werkzeugschlosser im Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinat, ist Bestarbeiter der Produktion, Aktivist des öffentlichen Lebens.  
 Unsere Leser kennen Adolf Bruch

als aktiver Korrespondent. Auch als fleißiger Werber für die Presse ist er bekannt. 1967 erkrankte er an Krebs im Wettbewerb der ehrenamtlichen „Freundschaft“. Verbreiter des ersten Preis. Seitdem ist er ständig bemüht, neue Leser für die Zeitung zu gewinnen.

Wir gratulieren unserem Aktivisten Adolf Bruch zu seinem 50. Geburtstag und wünschen dem Jubilar Gesundheit, Wohlergehen und Erfolge in der Arbeit und viel Glück im Leben.  
 DIE REDAKTION

# Verse am Wochenende Kosmische Troika

Neue russische Volksweise  
 Die Troika fliegt in tollem Jagden den himmelhohen Trakt entlang, und sieben Raumfahrtschiffe wagen den kühnen Flug am Sternengang.  
 Sie hatten schon vor Morgengrauen Millionen Rasse vorgespannt, und raset jetzt in himmelhohen Gefilden über Meer und Land.  
 Sie winken uns mit Sonnenflügeln hoch aus dem All vom Bildschirm hin... Wir sehen sie die Rosse zügelnd und lächelnd auch in aller Ruh.  
 Und Mond und Sterne sehn voll Staunen das spurtinschnelle Dreigespann, und durch das Weltall geht ein Raunen: Seht mal die dreisten Burschen an!  
 Wenn dieses Tempo sie bewahren, dann werden sie schon bald, für wahr, noch Mars und Venus überfliegen und nach den Sternen greifen far!  
 Die Troika fliegt im Kosmos oben mit russischem Elan dahin — wir können nur die Kutscher loben mit heißem Herz und frohem Sinn.  
**Rudi RIFF**

# Land der freundlichen Berge

4000 Touristen aus 33 Ländern besuchten voriges Jahr die kleine Nordossetische Autonome Sowjetrepublik im Nordkaukasus. Jetzt wurde der Zustrom größer.  
 Seine Popularität hat dieses Bergland den malerischen Landschaften, unübeln Naturschönheiten, der eigenständigen nationalen Kultur und der außerordentlichen Gastfreundschaft der Einwohner zu verdanken.  
 Die berühmte Darjal-Schlucht und das Schloß der Verfasserin der Grusinischen Heeresstraße sind ersten Reize. Die Touristen reisen über die malerische Kurleschiner Schlucht und das unikale Dargawsker „Totenbüschchen“, sie steigen bis zum Zeiski-Gletscher und einem alten Tempel hinauf.  
 In den Bergwäldern Ossetiens leben Bären, Wildschweine, kaukasische Steinböcke, Hirsche, Reh, Jagdvögel. In diesem Sommer wurde dort ein Jagdrevier eröffnet, das schon viele Jäger aus Europa und Amerika lockte.  
**UNSER BILD: Nordossetische Autonome Republik, Kaukasus, Skisportler in der Zeja-Schlucht. (APN)**



# Die erwachte Venus

Während der Kunschtaffende Wladimir Owsjitschuk das Bild eines unbekanntes Künstlers des XVIII. Jahrhunderts restaurierte, bemerkte er unter der oberen Farbschicht noch eine zweite. Vielleicht ist es gerade die ursprüngliche Malerei?  
 Die Vermutung erwies sich als richtig. Unter einer dicken Farbschicht „schlief“ auf der Leinwand, die vor drei Jahrhunderten in die Lwowor Gemäldergalerie geriet, die richtige Venus, gemalt von der Hand eines wunderbaren Kunstmalers.  
 Sie lag ganz ruhig und friedlich da, zart wie eine Rosenblume. Oben auf dem Bild ist hinter den schweren Vorhängen ein grüner Hügel zu sehen, auf dessen Abhang ein Wanderer sitzt. Bäume mit kleinteiligem Laub, weiter ein Meeresbusen mit einem Dogenpalast über ihm, das ganze Bild wird vom rätselhaften Mondlicht beschienen.  
 Diese Malerei hatte mit der plumpen Malerei der oberen Schicht nichts Gemeinsames. Wer ist der Schöpfer der „Schlafenden Venus“?

Nach mühevollen Untersuchungen gelang es Owsjitschuk festzustellen, daß das Bild scheinbar der venezianische Kunstmaler Jacomo Palma in Venedig 1510—1515 gemalt hatte. So wurde die „Schlafende Venus“ des venezianischen Malers nach 450 Jahren in der Lwowor Gemäldergalerie ausgestellt.  
 Das Bild von Jacomo Palma war nicht der einzige Fund der Galeriemalerei. Vor einigen Jahren fanden die Künstler Wladimir Lubtschik und Wladimir Wuitsik in der Jah-

resschrift „Kunst“ (1912) eine interessante Notiz. Deren Verfasser beschrieb ein Grabmalrelief, das dem Meißel des dänischen Plastikers Bartel Torwaldsen gehörte, und verwies darauf, daß dieses in der Kapelle der Grafen Poninski im Dorf Tscherwonoje des Ternopoler Gebiets in der Ukraine entdeckt worden ist.  
 Dieses Basrelief ist ein typisches klassisches Werk, das strenge Linien und vollkommene Formen kennzeichnen. „Der Todesgenie“ enthält zwei junge Leute, ein Mädchen und einen Jungen, der tröstlos weinenden knechtenden Mutter, den Weg mit einer nach unten

gehaltenen Fackel beleuchtend. Die Reliefgestalten sind voll von Gram. Alles entspricht hier den antiken Normen. Nur in einem wick der Schöpfer von den Normen ab, er machte die Gesichter den Prototypen ähnlich.  
 Jetzt schmückt dieses viergestaltige Basrelief aus Carraramarmor die Lower Galerie, eine der größten Kunstsammlungen in der Ukraine. In den 127 Räumen der Galerie sind rund 12tausend Exponate untergebracht (von der Kunst des uralten Orients und der frühen Geschichte bis zu unseren Tagen). Unter den westeuropäischen Kunstwerken befinden sich einige von Rubens

(z. B. „Das Männerporträt“), Timoretzko „Madonna mit Kind“, Caravaggios („Apostel Peter heilt einen Paralytiker“), Werke der Meister der frühen Renaissance, Vertreter verschiedener Schulen und Richtungen aus dem XVIII. bis XX. Jahrhundert, solcher wie Ribera, Goja, Mengs, Liotar, Mateiko, Grotger und selbstverständlich Bilder russischer und sowjetischer Künstler: Argunow, Repin, Tropinin, Lewitan, Reich, Sarjan, Deineka, Kontschalowski u. a.  
**W. POPOW**  
 (APN)

Jaschke Schulz: Kein Erfolg mit Blumen



Zeichnung: A. Aschmarin

**UNSERE ANSCHRIFT:**  
 Каз. ССР  
 г. Целиноград  
 Дом Советов  
 7-ой этаж  
 «Фройндшафт»

**Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag**

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»  
 ИНДЕКС 65414

**TELEFONE**  
 Chefredakteur — 2-19-09,  
 Stellv. Chefr. — 2-17-07,  
 Redaktionssekretär —  
 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen  
 Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23,  
 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50,  
 Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbüro — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernru — 72

Типография № 3 г. Целиноград  
 УН 01779      Заказ № 12030

**für unsere Zelinograder Leser**

16.00—Fernseh-Volksuniversität. Fakultät für Wissenschaft und Technik „Die Wissenschaft und ihre Rolle im Leben der Gesellschaft“  
 16.45—Fakultät für Kultur, „Der Begriff Kultur“  
 17.30—Fernsehnachrichten  
 18.00—Fernschappell „Moskau — Ulan-Bator“  
 19.00—Für Kinder. Fernsehaufführung „Was war das?“  
 19.45—Fernseh-Miniaturtheater „Am Ohr und in die Sonne“. Premiere der Fernsehauflührung  
 21.00—Die Meister der Kunst von R. Nifontow  
 22.00—„Fernsehallas der Völker der UdSSR“, Tatarische ASSR  
 22.45—„Na onogojok“  
 23.45—„Welt des Sozialismus“  
 am 19. Oktober  
 17.45—Fernsehnachrichten  
 18.00—„Fernsehkalender“. Heute ist der Tag der Mitarbeiter der Nahrungsmittelindustrie“  
 18.30—Für die Kämpfer der Sowjetarmee und der Marine. „Über der Waffe des Films“. Über die IV. Weltimfestspiele der Militärtruppe in Bukarest  
 19.00—„Die Dorfstunde“  
 20.00—Meisterschaft der UdSSR in Sportgymnastik  
 22.30—Programm des Farbersehens Klub der Filmreisenden  
 23.00—Im Ather — „Jugend“, „Auktion“, „Tourismus“  
 00.15 — „Sieben Tage“, Internationales Programm